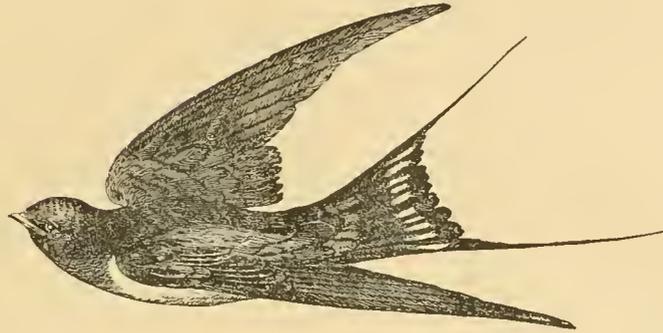


Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien.



Blätter für Vogelkunde, Vogel-Schutz und -Pflege.

Redacteur: Dr. Gustav von Hayek.

13. Decemb.

Die „Mittheilungen des Ornithologischen Vereines in Wien“ erscheinen wöchentlich einmal. Abonnements à 6 fl., sammt Franco-Zustellung 6 fl. 50 kr. = 13 Mark jährlich, werden in der k. k. Hofbuchhandlung Wilhelm Frick in Wien, I., Graben Nr. 27, entgegengenommen, und einzelne Nummern à 50 kr. = 1 Mark daselbst abgegeben. Inserate zu 6 kr. = 12 Pfennige für die 3fach gespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum berechnet, nimmt Herr Fritz Zeller, II., Untere Donaustrasse 13, entgegen. — Mittheilungen an das Präsidium sind an Herrn Adolf Bachofen von Echt in Nussdorf bei Wien, Mittheilungen an die II., III. und IV. Section an diese, I., Petersplatz 12, alle übrigen Correspondenzen an den I. Sekretär Herrn Regierungsrath Dr. Gustav von Hayek, III., Marokkanergasse 3, zu richten. **Vereinsmitglieder beziehen das Blatt gratis.**

1885.

Inhalt: Major Alexander von Homeyer, Ueber die drei europäischen Schwirrsänger. (Schluss.) — II. v. Kadich, Hundert Tage im Hinterlande. (Fortsetzung.) — Sitzungsprotokolle des ersten intern. Ornithologen-Congresses. (Fortsetzung.) — II. v. Rosenberg, Berichtigung. — Notizen. — Literarisches. — A. Graf Marschall, Arten der *Ornis Austriaco-Hungarica* in Corsica. (Fortsetzung.) — Joseph Abrahams, Ueber die Fruchtbarkeit der Bastarde. (Schluss.) — Der Haussperling. (Schluss.) — Vom Eierlegen. Mittel dasselbe zu befördern. (Fortsetzung.) — Tauben-Packetpost. — Vereinsangelegenheiten. — Sprechsaal. — Inserate. — Collectiv-Anzeiger.

Ueber die drei europäischen Schwirrsänger*).

(*Locustella naevia*, *luscinioides* und *fluviatilis*.)

Von Major Alexander von Homeyer.

(Schluss.)

Bei Breslau ist *L. fluviatilis* ein regelmässiger, in manchen Jahren ein nahezu häufiger Brutvogel. Sie nistet in der Strachate (1 Meile südlich von Breslau), einem alten Eichwalde mit dichtem Laubunterholze von Lindengebüsch, Weiden, Feldahorn und Hasel regelmässig in einigen Paaren. Der Wald lehnt sich an die vorbeifliessende Oder, und hat viele kleine nasse Wiesen, offene Plätze und verwahrloste Wege. Man kann jedoch nicht sagen, dass die Oderseite besonders bevorzugt würde. Ich traf den Vogel fast ebenso oft auf der entgegengesetzten Seite an, woselbst sich Wiesen und freies Feld anschliessen. Der Vogel meidet den eigentlichen innern Wald, namentlich die Stellen, die dicht durch alte Eichen beschattet werden, und bevorzugt die lichtereren,

dicht mit Unterbusch durchwachsenen Saumpartien. Er liebt die Nachbarschaft von kleinen, offenen, nassen oder doch feuchten Plätzen, und treibt hier im Busch selbst unfern des Saumes sein Wesen. — Herr Lehrer Arlt hat hier für die Sammlung des Herrn Grafen Rödern viele Nester gefunden und viele Eier ausgenommen. Letztere kennzeichnen sich durchaus als Schwirrsänger-Eier mit ihren feinen glasigen röthlichen Tinten, variiren aber doch bedeutend. Oft treten die Oberflecke und Züge deutlich hervor, ja ich sah ein Gelege mit so ausgesprochen groben rothen Flecken, dass ich unwillkürlich an die Eier der *Hirundo rustica* erinnerte. Dies ist natürlich ein sehr seltener Ausnahmefall. Das tief unten im Gras oder im durchwachsenen Niedergestrüpp auf oder wenige Zoll über dem Boden

stehende Nest ist sehr schwer zu finden. Herr Lehrer Arlt beobachtete die Nestmaterial tragenden oder die fütternden Vögel und fand dadurch viele Nester.

Ich sah die Vögel nicht nur hier sehr oft während des Sommers 1871, sondern auch vis-à-vis auf der anderen Seite der Oder in einem von einzelnen Eichen überragten Laubbuschwald, woselbst sich auch eine Brutcolonie von Wachholderdrosseln (*Turdus pilaris*) vorfand. Ferner traf ich *L. fluviatilis* 12 Meilen südwestlich davon bei Schweidnitz an, in dem eine Meile nördlich davon gelegenen Walde von Königszelt, und zwar auf einem Platze des Waldes in einem zwei- bis dreijährigen Gehau. Diese Oertlichkeit war ganz so, wie sie besonders *L. naevia* hier in Pommern (königliche Oberförsterei Abtshagen) liebt. Es waren zwei singende Männchen, die ich, ohne das Nest zu finden, wochenlang fast täglich hörte. Sie sangen gern von den jungen Eichen herab, die den jungen Gehau bedeutend überragten.

Später erfuhr ich, dass *L. fluviatilis* auch bei Stettin (Richtung nach Finkenwald) vorgekommen, und daselbst von dem leider viel zu früh verstorbenen Ornithologen Herrn Dr. Hansmann im Juni 1872 (*Journal für Ornithologie* 1873, p. 432) beobachtet worden sei. Dieser Fall ist um so interessanter, als er für das Ostsee-Gebiet neuerdings durch drei Fälle bestätigt worden ist. In dem unfern von Anklam liegenden Blesewitzerwalde wurde nämlich am 31. Mai 1883 durch Herrn Förster Meyer, und ebenda am 2. Juni 1884 durch Herrn Rudolf Tancreé je ein singendes Männchen beobachtet und herabgeschossen. Beide Vögel befinden sich in der vortrefflichen, namentlich an Südrussen und Asiaten so reichen ornithologischen Sammlung des Herrn Rudolf Tancreé in Anklam, auch in diesem Jahre (1885) hat ebenda Herr Förster Meyer ein singendes Männchen wochenlang beobachtet. Das dortige Terrain gleicht nach eigenem Augenschein durchaus dem von Königszelt und Breslau, ist aber noch feuchter und grasreicher. Auch in Blesewitz hielten die Vögel einen kleinen Gehau, Waldsaum und Wiese. Ich erwähne beiläufig, dass hier *L. naevia* ein besonders häufiger Sommervogel ist.

Locustella naevia liebt offene mit hohem Gras durchwachsene Stellen des grossen Waldes, Gehau mit zwei- bis dreijährigem Nachwuchs, sumptige Wiesen mit Gebüsch. Im Allgemeinen ist dieser Schwirrer nicht wählerisch, nur muss das Terrain feucht sein. In der Zeitschrift der Naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz habe ich 1868 p. 86—90 des Ausführlichen über die Oertlichkeit des Sommeraufenthaltes berichtet. Dieser Schwirrer nistet sogar im Wintergetreide, selbst wenn kein Baum in der Nähe ist (Frankfurt am Main), doch muss der Brutplatz nass und grün sein, d. h. das Getreide mit Feldwinden und anderen Unkräutern bewachsen sein. In der Provinz Posen traf ich im August singende Männchen in einem Erlenwald, der seit Frühjahr 2 Fuss unter Wasser stand. Da auch diese Vögel sangen, so möchte ich bemerken, dass ich an eine zweite Brut dieses Sängers glaube, umso mehr, als ich durch die Schnitter in Pommern im August 1855 einige Nester mit Eiern von Wiesen erhielt, die zum ersten Male in dem Jahre gemäht wurden. An ein Zerstören der Nester der Juni-Brut durch Mähen war also nicht zu denken.

Bei dem Interesse, das die drei Schwirrsängerarten mit sich bringen, glaube ich nun möglichst ausführlich zum Gesang derselben übergehen und darauf

um so mehr Gewicht legen zu müssen, als die Vögel gerade durch und an ihrem Gesang sich selbst auf grössere Entfernungen erkennen und von einander artlich unterscheiden lassen.

Locustella naevia schwirrt in langem einsilbigen Ton irrrrr, wobei auch zuweilen die Stimme ein Wenig fällt oder steigt. Die Kraft des Tons ist aber sehr verschieden. Oft singt der Vogel äusserst piano, wobei man den nahen Sänger oft sehr entfernt glaubt, oft aber schrillt derselbe Vogel so stark, dass man sich über die Stärke verwundert. Mich, wie Dr. Hansmann erinnert das Schrillen dieses Vogels am meisten an den Gesang der Maulwurfsgrille (*Gryllus gryllotalpa*). Ich glaube bei allen oder doch den meisten Ornithologen diesen echten Schwirrgesang in irr als bekannt voraussetzen zu dürfen. Scherzeshalber erwähne ich, dass es Ornithologen gibt, die absolut kein Ohr für dieses Schwirren haben, und es selbst auf nahe Entfernung einfach nicht hören können. Ich habe dies nur bei „älteren Herren“ beobachtet.

Nun gehe ich gleich zur *L. luscinioides* über, deren Gesang ich selbst nicht kenne, aber es heisst in den Lehrbüchern: „Dem einfachen, monotonen Schwirren der *L. naevia* ähnlich, das Schwirren auch in i (also auch irrrr), aber der Ton ist viel tiefer; es ist eigentlich ein Schnurren zu nennen.“ Dieses Schnurren correspondirt nun allerdings nicht mit dem Schwirren, da der urrr-Ton dem irr-Ton gegenüber steht, aber ich meine, dass hierdurch ein bedeutender Unterschied entstehen muss, und dass es da für das Ohr eines geübten Gesangkenners keinerlei Schwierigkeiten geben kann. Ich meine, dass hiernach ich die Vögel mit der grössten Sicherheit würde unterscheiden können.

Damit komme ich zum Gesang der *L. fluviatilis*, den ich sehr genau kenne, und der sich von dem Gesang der *L. naevia* so wesentlich unterscheidet, dass die Gesänge partoft nicht zu verwechseln sind. Während *L. naevia* und *luscinioides* ihr langes irrrr oder urrrr einsilbig schwirren oder schnurren, schwirrt *fluviatilis* deutlich zweisilbig. Der Gesang hat auch nicht den festen Schwirrtton, sondern ist mehr ein zwiefaches Zittern ähnlich wie bei der Augustheuschrecke (*Locusta viridissima*). Der Gesang ist also auch kein wirkliches Schwirren, wenigstens nicht im wahren Sinne des Wortes, er erinnert nur daran. Der lang anhaltende Gesang besteht deutlich aus den Silben setter setter setter und so fort wohl eine Minute lang. Das „Sett“ ist ganz deutlich, das „er“ ist Nachschlag mit etwas weniger Betonung, so dass man besser nicht setter, sondern settr, settr, settr, settr u. s. w. schreiben kann. Dieser Gesang, wenn der Vogel damit beginnt, hat oft viel Aehnlichkeit mit den Anfangsstrophen mancher Goldammer (*Emberiza citrinella*), wenn diese in etwas trübem Ton eilfertig vorgelesen werden. Herr Lehrer Arlt hat diesen Vergleich zuerst aufgestellt (*Journ. f. Orn.* 1871 p. 30). Hat aber der Goldammer eine klare Stimme und gibt er die ersten Strophen etwas langsam und gezogen, dann fällt die Beziehung vollständig fort, und es ist nicht die geringste Aehnlichkeit vorhanden. — Dieser Vergleich, so wunderbar er vielleicht erscheinen mag, ist nicht etwa weit hergeholt, sondern nach meiner eigenen Ueberzeugung durchaus naheliegend. Hat doch nach dieser von mir gegebenen Instruction Herr Rudolph Tancreé den Vogel im Blesewitzer Walde sofort als *L. fluviatilis* richtig erkannt, während zu gleicher Zeit

L. naevia und *Emberiza citrinella* in mehreren Exemplaren und auf demselben Platze sangen! — Das Charakteristische der drei Gesänge ist also:

Locustella naevia und *luscinioides* schwirren resp. schnurren je in ir und ur einsilbig, und *L. fluviatilis* zittert in e und r zweisilbig.

Ich meine nach diesen practischen Auseinandersetzungen müssten die practischen Ornithologen „die Nestflüchter“ die drei Gesänge unterscheiden können, und so bitte ich dieselben, den drei interessantesten Schwirrern ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen, damit über die Verbreitung der drei Arten es endlich völlig Licht wird. Die Herren Oesterreicher sind besonders dazu berufen, da in ihrem schönen Lande alle

3 Species zusammen vorkommen. Aus Erfahrung weiss ich, dass viele Ornithologen bei den Rohrsängern überhaupt, bei den Schwirrsängern aber ganz im Besonderen betreffs der Gesänge nicht recht orientirt sind. Es ist aber nicht so schwer, man trete nur an die Sache heran. Es wird ihnen dann ebenso ergehen, wie den Lepidopterologen, die sich oft nicht recht an die etwas schwierige Gruppe der Zwergspanner (*Eupithecia*) wagen (ich selbst gehörte auch lange dazu), — und doch ist gerade diese Gruppe höchst interessant, und die anfänglichen Schwierigkeiten bei ernstem Studium leicht zu überwinden. Also:

„Glückauf bei den Schwirrsängern!“

Greifswald, den 27. October 1885.

Hundert Tage im Hinterland.

Eine ornithologische Forschungsreise in der Herzegowina.

Von Hanns von Kadich.

(Fortsetzung.)

Die allgemeinen Gesichtspuncte, die mich veranlassten, gerade die Herzegowina zum Ziel einer mehrmonatlichen Reise zu wählen, waren folgende: In erster Linie wollte ich das Narentathal mit seinen ständigen Sumpfbereichen und zeitweilig inundirten Niederungen durchstreifen, die Berichten zu Folge in ihrer ganzen Ausdehnung eine Unmenge der seltensten Sumpfvögel aller Arten und Grössen zum ungestörtesten Aufenthaltsorte dienen sollten. Ihr Brutgeschäft zu beobachten, war für's erste meine Aufgabe.

Dann, wenn die Jahreszeit soweit vorgeschritten, dass von einem waidgerechten Jagen die Rede sein kann und die Schneeverhältnisse den Aufenthalt im Gebirge möglich machen, wollte ich mich den Hochalpen zuwenden, um auch hier die Ornis zu studiren und womöglich über den Alpensteinbock nähere Daten zu sammeln, dessen Vorkommen in den bosnisch-herzegowinischen Grenzgebirgen von verschiedenen Seiten behauptet wurde; (von mir auch heute noch behauptet wird).

Diesen Plänen und Absichten entsprach naturgemäss auch meine Ausrüstung. Bei Zusammenstellung derselben musste ich einerseits darauf bedacht sein, so wenig, als nur irgend möglich mitzunehmen, weil ich eben ganz allein reiste und ich auf Eisenbahnen, Fahrstrassen und ähnlichen schönen Erfindungen nichts zu suchen hatte; andererseits erfordert aber die Ausrüstung Jemandes, der nicht dem blossen Schiesssport fröhnen, sondern, was bei mir die Hauptsache war, beobachten und sammeln will, ein ungleich voluminöseres Gepäck, als eine Excursion, die lediglich touristischen Zwecken gewidmet ist. Zur Jagd wanderte das „Tischlein deck' dich“ mit, mein treuer Lancaster-Drilling — ein Gewehr, das nur für die unteren Verhältnisse gebaut sein könnte. Dasselbe ist nicht schwerer, als eine Büchflinte mittleren Calibers: (die beiden Schrotläufe sind für Calib. 16; der Kugellauf für die Messingflaschen-Patrone (10 mm.) eingerichtet und passt wie nicht leicht eine andere Waffe in ein Gebiet, wo man jeden Moment in die Lage kommt, einen Kugelschuss abgeben zu müssen. (Ich kann dieses Gewehr — meines ist in der Werkstätte von Peter Oberhammer in München gebaut —

jedem Forscher namentlich, der nicht zwei Gewehre mitschleppen will, nur auf das Wärmste empfehlen.) Eine gehörige Quantität Munition vervollständigte diesen Punkt. — Was meinen äusseren Menschen anbelangt, repräsentirte sich dieser in äusserst unscheinbarem, erdgrauem Habit: unten Wollregime, oben Loden, leichter und schwerer, je nach Bedarf; feste Leder-gamasehen, hiezu meine „grobgenähten Goiserer“ (Bergschuhe) — auch in zwei Paaren vertreten — dann Lodenwettermantel und etwas windschiefer Hut — der europäische Trapper war fertig. Rechnet man hiezu noch eine Hängematte, meinen Rucksack, die Kautschukdecke, den complicirten Präparier-Apparat und die vielen Kleinigkeiten, die doch zu Verschiedenem unbedingt nöthig sind, so hat man ein Bild der Ausrüstung, welche in einen Koffer gehen und mir nun für lange Zeit, „fern der Heimat“ durch's Leben helfen sollte.

„Wohlauf die Luft geht frisch und rein
Was lange liegt, muss rosten“ und
„Nach Süden nun sich lenken“

sie summten mir im Kopfe nach die alten Burschenlieder, als ich müde der endlosen und doch nothwendigen Vorstellungen und Geschäftsgänge endlich im Coupé des Eilwagens lag, der auch mich nach Süden führte, meinem Ziele zu — entgegen der goldenen Freiheit. Ich stand vor der Verwirklichung meiner kühnsten Jugendträume, in denen das „Fernweh“ verbunden mit der heissen Sehnsucht nach einem ungebundenen, wenn auch nach den Begriffen des modernen Culturmenschen — etwas wilden Wander- und Forscherleben eine hervorragende Rolle spielte, stand am Beginne meiner ersten Reise in ein fernes Land. Schilderungen der verschiedensten Autoren, die ich seit meiner Kindheit mit besonderer Vorliebe gelesen, vorzüglich aber das Bild des heimgegangenen Brehm, der dem Waldleben treu geblieben war bis zum letzten Athemzuge und der Natur Loblied sang mit allen Talenten, welche der Schöpfer in sein reiches Herz gelegt . . . sie hatten das Fernweh in mir geweckt frühzeitig schon, sie waren Schuld, dass ich mich niemals wohl fühlen konnte in der Gefangenschaft des Stadtlebens, dass ich zu verschiedenen Zeiten, wo ich gebunden war, an meinen Fesseln zerrte und sie endlich zerriss; dass

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1885

Band/Volume: [009](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Ueber die drei europäischen Schwirrsänger. \(Locustella naevia, luscinioides und fluviatilis.\) \(Schluss.\) 293-295](#)